

## Die Gründung

In der Versammlung des Gemeinderates wurde am 20. Februar 1874 beschlossen, „zum Zwecke der Gründung eines Feuerwehrcorps, wozu sich...32 taugliche Subjekte gemeldet haben, eine Generalversammlung abzuhalten...“

Bereits am folgenden Tag traf sich zur Wahl eines Kommandanten. Der Verlauf der Wahl wurde in feinstem Amtsdeutsch protokolliert. In den Aufzeichnungen heißt es: „Es sind erschienen 32 Mitglieder und haben hierauf zum Behufe einer geheimen Wahl ihre Stimmzettel, in weißem Papier bestehend, in Empfang genommen, und nachdem sie die Namen, die sie gewählt haben, mit Hinweglassung ihrer eigenen Namen in die Stimmzettel eingeschrieben hatten, sind die Wähler einer nach dem Anderen an die aufgestellte Urne getreten und ihre verschlossenen Stimmzettel abgegeben.“

Adam Hörner erhielt die meisten Stimmen und wurde der erste Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Höhefeld. Er war zu jener Zeit auch Bürgermeister der Gemeinde.

Noch im gleichen Jahr gab sich das Corps ein Statut. Zu einer kurzzeitigen Auflösung der Wehr kam es im Jahre 1909.

Die Mitgliederzahl war auf 22 Mann gesunken und mit dieser Stärke hielt man die Durchführung von Übungen und Einsätzen nicht mehr für möglich. Einstimmig wurde deshalb am 06.01.1909 die Auflösung beschlossen. Schon am 30. des Monats fand jedoch eine Neugründungsversammlung mit Neuwahl des Kommandanten statt. Gleichzeitig wurde das Statut geändert. Der Fortbestand der Wehr sollte durch neue Regelungen sichergestellt werden.

## Vom Feuerwehrcorps und seinen Kommandanten

Bei der Gründung hatte die Wehr 32 aktive Mitglieder. Bald hatte das Korps stattliche vier Abteilungen. Jede wurde von einem gewählten Obmann geführt. Anfang der 30er Jahre dürfte die Zahl der aktiven Wehrmänner einen Höchststand erreicht haben. 1932 meldete man in einem Rapport den Bestand von 53 aktiven Wehrmännern und 15 Personen der Hilfsmannschaft an den Kreisfeuerwehrverband Mosbach. Heute besteht die Wehr aus 36 aktiven Wehrmännern. Es gibt auch eine Altersmannschaft, der heute 20 Mitglieder angehören.

*Insgesamt 14 Kommandanten leiteten die Geschicke der Wehr in den zurückliegenden Jahren.*

<i>Adam Hörner II</i>	<i>von 1874 bis 1881</i>
<i>Michael Fiederling</i>	<i>von 1881 bis 1888</i>
<i>Georg Baumann</i>	<i>von 1888 bis 1895</i>
<i>Adam Baumann</i>	<i>von 1895 bis 1905</i>
<i>Adam Heß</i>	<i>von 1905 bis 1909</i>
<i>Georg Hörner VI</i>	<i>von 1909 bis 1919</i>
<i>Adam Heid III</i>	<i>von 1919 bis 1926</i>
<i>Michael Helmich III</i>	<i>von 1926 bis 1934</i>
<i>Fritz Thoma</i>	<i>von 1934 bis 1946</i>
<i>Artur Deufel</i>	<i>von 1946 bis 1947</i>
<i>Alfred Holzhäuser</i>	<i>von 1947 bis 1973</i>
<i>Walter Betzel</i>	<i>von 1973 bis 1983</i>
<i>Hans Deufel</i>	<i>von 1983 bis 1988</i>
<i>Gerhard Deufel</i>	<i>seit 1988</i>

*Neben dem Kommandanten gab es auch immer einen Adjutanten (Stellvertreter) und Mitglieder in einem Verwaltungsrat (Feuerwehrausschuss), die ihn bei seiner Arbeit unterstützten.*

Erwähnenswert ist außerdem, dass es Hornisten, Tamburen (Trommler) und Pfeifer bei der Wehr gegeben hat. Der Hornist alarmierte die Wehr im Ernstfall und rief die Feuerwehrkameraden zu den Übungen.

Der erste Hornist ist sogar namentlich gekannt. Er hieß Adam Rückert. Hornist und Tambur sind erstmals 1878 in den Protokollbüchern erwähnt. Das Exerzieren der Wehr wurde von den Pfeifern mit Querflöte und den Tamburen begleitet. Ehrenkommandant Artur Deufel kann sich hieran noch erinnern. So wurde z.B. beim Ausmarsch das Lied „Muss i denn zum Städtele hinaus“ gespielt.

Georg Diehm II, Alfred Baumann und er seien damals als Pfeifer eingesetzt gewesen. Begleitet wurden sie von den Tamburen Gottfried und Wilhelm Heid.

Die diversen Instrumente befinden sich zum Teil heute noch im Besitz der Wehr.

Von einem Vereinsdienern ist erstmal 1876 die Rede. Als Wilhelm Thoma 1903 in die Wehr eintrat, wurde er als erster Feuerwehrmann zur sanitären Hilfestellung bestimmt.

Ferner gab es auch immer Spritzenmeister, später Maschinisten und Gerätewarte, Seit 1985 gibt es Atemschutzträger in der Wehr.

## Vom Üben und der Disziplin

Früh wurden die Übungen der Wehr in geregelte Bahnen geleitet. Im Jahre 1877 führte man das Exerzieren nach dem Reglement ein, das in der damaligen „Landesfeuerwehrzeitung“ vorgeschrieben wurde.

Außerdem wurde festgelegt, dass bei jeder Übung ein Obmann den Dienst mit einer Uhr zu überwachen habe.

Zehn Minuten nach dem Ruf des Hornisten mussten alle Männer zur Stelle sein. 1904 erhielt man von der Gemeinde das Recht, nach Belieben ein Gebäude im Ort zur Übung oder Hauptprobe auszuwählen.

Hiervon wurde auch reger Gebrauch gemacht, wie ein geführtes Verzeichnis aus dieser Zeit belegt.

Um die Wehr in einer einsatzfähigen Stärke zu halten, wurde 1909 durch eine Änderung des Statuts die Bindung der Mitglieder an ihre Wehr verstärkt. Bis 1909 mussten sich neu eingetretene Feuerwehrmitglieder zu einem vierjährigen aktiven Dienst verpflichten.

Ab 1909 schloss sich hieran eine stillschweigende Verlängerung der Dienstzeit für weiter vier Jahre an, soweit der Feuerwehrmann seine Mitgliedschaft nicht ausdrücklich und rechtzeitig aufkündigte.

Sanktionen für das Fernbleiben vom Dienst wurden erstmals 1922 eingeführt. Wer Proben, Versammlungen oder Einsätzen unentschuldig fernblieb, musste eine Strafe von fünf Reichsmark in die Vereinskasse bezahlen.

Infolge der Inflation musste die Strafe schon 1923 auf 100 Mark erhöht werden. Mit Einführung der Rentenmark im Jahre 1924 wurde sie wieder auf eine Mark abgesenkt.

Im gleichen Jahr wurde festgelegt, dass Mitglieder, die zweimal ohne Entschuldigung beim Feuerwehrdienst gefehlt hatten, von der Wehr ausgeschlossen werden konnten. Der Austritt war mit einer Zahlung von 20 Mark an die Vereinskasse verbunden.

1927 führte die Anwendung dieser Regelung sogar beinahe zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der Feuerwehrleitung und einzelnen Feuerwehrkameraden.

1938 genehmigte der Bürgermeister schließlich die Einführung der Feuerwehrabgabe.

Jeder männliche Bürger, der für den Feuerwehrdienst tauglich war, musste fortan eine Abgabe zahlen, falls er nicht in der Feuerwehr tätig wurde.

Diese Regelung hielt nicht nur in Höhefeld Einzug.

Die Feuerwehrabgabe fiel im Jahre 1994 durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes. Das Gericht stellte fest, dass diese weithin praktizierte Regelung die Gleichstellung von Mann und Frau verletze.

## Von Uniformen und Feuerwehrspritzen

Die Ausstattung der Feuerwehr wurde immer aus der Gemeindekasse finanziert. Kleiner Reparaturaufwendungen an den Feuerwehrtensilien mussten die Mitglieder allerdings schon immer selbst bestreiten.

Im Jahre 1885 schaffte die Gemeinde die Erste Feuerwehrspritze und weitere technische Ausrüstungsgegenstände an.

Eine Aufzeichnung belegt, dass seinerzeit nahezu alle Feuerwehrmänner (42 Mann) mit Helm, Rock, Gurt, Beil, Seil, Pfeife und Mütze ausgestattet waren. Von der 1885 beschafften Ausrüstung ist einiges noch im Besitz der Wehr. Pickel und Lampen sind auch noch vorhanden. Ein Schmuckstück ist die handgezogene und handbetriebene Feuerwehrspritze mit dem dazu gehörigen Schlauchmaterial.

*Sie wurde anlässlich des 125 jährigen Feuerwehrfestes vom Gerätewart Burkhard Markus restauriert und ist noch voll funktionsfähig.*

## *Vom Löschen und den Einsätzen*

*Seit der Gründung der Wehr im Jahre 1874 hatte diese eine Menge von Einsätzen zu meistern. Einige davon fanden auch in den Gemeinden der Umgebung statt. In den Protokollbüchern der Wehr sind sind Brandeinsätze in Gamburg, Niklashausen, und Böttigheim erwähnt. Weil die Aufführung aller Einsätze den hier gegebenen Rahmen sprengen würde, seien nun nur die Einsätze im eigenen Ort erwähnt.*

*Im Jahre 1931 kam es das erste Mal zu einem solchen. Im Brandbericht ist zu lesen: „Am Samstag, den 4. August, 5 Uhr wurde die Wehr alarmiert: durch Blitzschlag war in der Scheune des Altbürgermeisters Georg Deufel Feuer ausgebrochen, welches rasend schnell um sich griff“.*

*Man konnte nur noch die Gebäude der Nachbarn schützen. Wegen der bedrohlichen Lage wurden dazu auch die Nachbarwehren aus Kembach, Neubrunn und Böttigheim gerufen. Bis etwa 7 Uhr (am Abend) war jede Gefahr gebannt und*

die auswärtigen Wehren konnten wieder abziehen. Zwei Tage hielt man noch Wache am Brandplatz.

Am 28. April 1948 wurde die Wehr zu einem Scheunenbrand bei Gottfried Hess, Klosterbrunnen, gerufen. Gegen 23:00 Uhr standen Scheune und Holzschuppen in Flammen. Um 0:30 Uhr des folgenden Tages traf die Wehr aus Tauberbischofsheim ein und beteiligte sich erfolgreich an den Löscharbeiten.

Am Mittwoch, den 14. November 1956 wurde die Wehr zu einem Scheunenbrand auf dem Hofgut Mittelhof gerufen.

Das ganze Löschwasser musste von der Tauber mit Fässern aus Bronnbach herbeigeschafft werden.

Die hinzukommenden Wehren aus Tauberbischofsheim, Wertheim und Berufsfeuerwehr vom Reinhardshof setzten hierzu ihre Tanklöschfahrzeuge ein.

Die Scheune und ein großes Strohlager außerhalb der Scheune wurden dennoch ein Raub der Flammen. Ein Übergriff der Flammen auf ein Getreidespeicher und eine Maschinenhalle konnte verhindert werden.

Am 25. Juli 1959 wurde die Wehr zum Brand einer Feldscheune auf dem Hofgut Wagenbuch gerufen.

*Aufgrund trockener Witterung und leichtem Wind konnte das Feuer nicht unter Kontrolle gebracht werden. Die Scheune wurde ein Opfer der Flammen. Ein durch Funkenflug ausgelöster Brand auf dem umliegenden Feld konnte eingedämmt werden.*

*Der Stall und die Scheune des Aussiedlerhofes von Paul Gallas stand am 19. Februar 1989 in Flammen. Dank moderner Technik konnte der Brand durch die Feuerwehren aus Wertheim, Urphar, Kembach, Reicholzheim und Höhefeld unter Kontrolle gebracht werden.*

## *Vom Feiern und der Geselligkeit*

*Neben den ernsten Aufgaben, die der Wehr zu Teil wurden, durfte natürlich zu keiner Zeit die Geselligkeit fehlen. So wurden 1879 „Gesangbüchle“ bestellt.*

*Zum dauernden Gedächtnis an den 90. Geburtstag von Kaiser Wilhelm I. wurde 1885 nach einem Festgottesdienst eine kaiserlinde gepflanzt, die allerdings heute nicht mehr steht. Am 20. September 1906 veranstaltete die Wehr zur Feier der Goldenen Hochzeit des Großherzogs von Baden einen Fackelzug, der sich zu der 1885 gepflanzten Linde bewegte. Dort angekommen, wurde gesungen, stillgestanden und nach dem*

Lied „Heil unserem Fürsten“ drei Salven abgefeuert, heißt es im Protokollbuch der Wehr. Es folgte ein dreifach donnerndes Hoch. Da man unter der Kaiserlinde stand, ließ man schließlich den Kaiser hochleben.

Von einem Gartenfest ist erstmals 1929 die Rede. Im Mai 1934 feierte die Feuerwehr ihr 60-jähriges Bestehen auf dem Festplatz in den Klostergärten mit Musik und Gesangsvorträgen. Ein gemütliches Tanzkränzchen der Jugend bildete den beschaulichen Abschluss. Auch das 100 und 110 jährige Bestehen feierte die Wehr mit großen mehrtägigen Festen auf dem Neuen Berg. Das 120 jährige Jubiläum fand im Schulgarten statt.

Im Jahr 1960 unternahm die Wehr ihren ersten mehrtägigen Ausflug. Er führte in die Bayrischen Berge. Weiter Ziele waren später der Schwarzwald, die Schweiz, Österreich, Berlin, Prag und Budapest.

Mitte der achtziger Jahre errichtete die Wehr auf dem Neuen Berg einen Grillplatz mit Grillhütte. Dieser eröffnet dem Besucher einen weiten Blick in das Taubertal, was ihn zu einem beliebten Ort für Feiern und Freizeiten macht. Die Wehr feierte hier auch sein 125-jähriges Bestehen.

## Vom Weltgeschehen und der Wehr

Natürlich beeinflusste das Geschehen in der Welt auch immer die Wehr und ihre Mitglieder. Die Gründung der Wehr fiel in die „Gründerzeit“. In Deutschland herrschte die Monarchie. Es gab Kaiser, Könige und Herzöge.

Die Ereignisse „am Hofe“ wurden nicht selten zum Anlass für ein Feuerwehrfest.

Änderungen des Feuerwehrstatuts und Wahlergebnisse wurden noch dem „Großherzoglich Badischen Bezirksamt Wertheim“ zur Bestätigung vorgelegt. Um die Finanzen der Wehr war es gut bestellt.

Ein Teil der Mitgliedsbeiträge wurde sogar gewinnbringend verliehen. Der 1. Weltkrieg beendete diese Epoche. Viele Mitglieder der Wehr mussten in den Krieg ziehen und fünf Kameraden verloren dort ihr Leben. Die Tätigkeiten der Feuerwehr erloschen zu dieser Zeit fast vollständig. Nach dem Ende des Krieges im Jahre 1919 begann dann die Weimarer Republik. 1923 herrschte Inflation, die auch vor der Vereinskasse nicht halt machte. Als es schließlich zur völligen Geldentwertung kam, beschloss die Feuerwehr in ihrer Generalversammlung am 30. Januar 1924, den Kassenbestand von 7216 Mark im Kassenbuch zu streichen. Ein neues Kassenbuch wurde angelegt. Auch das Dritte Reich hinterließ seine Spuren in

der Feuerwehrgeschichte. Noch im Jahr der Machtergreifung Hitlers (1933) erhielt die Wehr ein Schreiben des „Badischen Feuerwehrverbandes“. Es handelte sich hierbei um die „Richtlinie für Gleichschaltung der Freiwilligen Feuerwehren des Badischen Feuerwehrverbandes“.

Dem Verband gehörte die Wehr seit 1895 an. Das Statut der Wehr aus dem Jahre 1874 wurde 1936 außer Kraft gesetzt und durch eine vom Reichs- und Innenministerium herausgegebene Satzung ersetzt. Die Generalversammlung hieß fortan „Mitgliederversammlung“.

Der Wortwahl jener Zeit entsprechend, führte der Kommandant nun die Amtsbezeichnung „Wehrführer“ und der Adjutant die Bezeichnung „Wehrführerstellvertreter“. Der Feuerwehrrat wurde zum „Führerrat“. Änderungen der Satzung konnten nur nach den Bestimmungen des Ministers des Inneren und gemäß einer bezirksamtlichen Verfügung geändert werden. Sie bedurften immer der vorherigen Zustimmung des Landesfeuerwehrführers.

Die neue Satzung schrieb außerdem vor, dass dass der Feuerwehr keine passiven Mitglieder angehören durften. Sie schieden samt der Ehrenmitglieder aus der Wehr aus.

1939 kam es zum 2. Weltkrieg. Von 1942 bis 1946 wurden keine Mitgliederversammlungen mehr abgehalten. Viele Kameraden wurden zum

Wehrdienst herangezogen und 15 kehrten von dort nicht mehr zurück. Die Wehr wurde in dieser Zeit von Georg Fiederling VII. geführt, da kein Wehrführer mehr am Ort war. Die erste Versammlung nach Kriegsende fand am 1. März 1946 statt. Das Statut der Nationalsozialisten verlor seine Gültigkeit. Zunächst galten nun die Bestimmungen der alliierten Militärregierungen. Die Wehr sammelte sich wieder und begann von Neuem.

Das alte Statut von 1874 erlangte kurze Zeit später wieder seine Gültigkeit. Im Zuge der Gemeindereform verlor Höhefeld im Jahre 1975 seine Eigenständigkeit und wurde ein Ortsteil der Stadt Wertheim. Die Freiwillige Feuerwehr Höhefeld wurde hierdurch eine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr Wertheim und die Feuerwehrsatzung der Stadt Wertheim erlangte auch Gültigkeit für die Höhefelder Wehr.